

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

20.4.1792 (Nr. 48)

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 20. April 1792.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sitzung vom 12 April.

Verschiedne, sowohl Departements, als Distrikts-Verwaltere der Rhone Mündung, auch Mitglieder der Municipalkität zu Arles, welche, um sich zu rechtfertigen, vor die Schranken geladen waren, erschienen und suchten sich, indem sie die zu Arles vorgefallnen Unruhen und Unordnungen eingestanden, so gut als möglich zu rechtfertigen; Lage und Umstände hätten ihnen nicht erlaubt, sich anders zu betragen und schicklicher zu handeln. Die Nationalversammlung befahl ihnen, sich hinweg zu begeben und das, was über sie beschlossen werden würde, abzuwarten; ihre Sache wurde denn einer Commission übertragen. Die Nationalversammlung beschäftigte sich hierauf in dieser Sitzung noch mit mehreren, das Kriegs- und Seewesen betreffenden Dingen und erlies über einige derselbe Dekrete; es kamen in dieser Sitzung auch noch mehrere Sachen vor, welche jedoch von keinem allgemeinen Interesse sind; das hauptsächlichste darunter war die Anzeige, das Hohe National-Gericht zu Orleans habe nöthig gefunden, ein kleines wohlbewahrtes Haus mit einer Wachtstube errichten zu lassen, um die dortigen Proceßakten und Schriften sicher zu verwahren und schützen zu können.

Sitzung vom 13. April.

Herr Roland de la Platiere, Minister der innern Angelegenheiten, giebt der Nationalversammlung die Nachricht: die in Avignon, wegen der den 16ten und 17ten October vorigen Jahrs begangnen Mord- und Greuelthaten, gefangen genommne Verbrecher, seyen, jedoch ohne Ursache entführt und hinweg gebracht worden, ohne daß die National-Garde von Nimes, welche die Gefängnisse bewachten, dieses habe hindern können; daß sie wieder ergriffen und nach den Gesetzen behandelt werden mögten, ist allgemeiner Wunsch. Aus verschiednen Departements und Städten wurden wieder viele Unruhen und Unordnungen einberichtet, welche theils durch muthwilliges Raubgesindel, theils

durch Mangel an Getreide, insonderheit im Departement der Yonne entstanden sind; doch ist daselbst die Ruhe wieder hergestellt, allein im Departement des Gard, insonderheit im Distrikt von Saumieres, sind neue fürchterliche Gewaltthätigkeiten vorgefallen, 10 bis 12 sogenannte Schloffer geplündert und durch Feuer so verbrüht worden, daß man deren traurige Ueberreste nur noch an stehen gebliebenen Mauern erblickt; deren Besizer haben jedoch ihr Leben noch als Beute davon getragen. Dasige Nationalgarden waren, um dem Uebel zu steuern, theils zu schwach, theils verbanden sie sich mit dem Raubgesindel. Die Nationalversammlung befahl demnach die nothwendigen Untersuchungen vorzunehmen, zweckmäßige Vorkehrungen diesem Uebel zu steuern zu treffen und aus den benachbarten Departements, eine hinlängliche Anzahl Nationalgarden dahin zu beordern.

Paris, vom 15 April.

Der König hat den Herrn Duranton, von Bourdeaux, zum Justizminister oder der Gerechtigkeitspflege ernannt. Vorgesienr Nachts kam ein Eibote aus Wien mit demselben gläuble Herr Dumourier, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von dasigem Hof entscheidende Antwort auf seine letzten Depeschen zu erhalten, allein es war unmöglich, solche zu erhalten; da Herr von Noailles dieselbe zu übergeben, sich geweigert. Noch in der gestern gehaltenen Sitzung der Nationalversammlung wurde demnach von einem Deputirten des Departements vom Niederrhein, gegen besagten Herrn von Noailles, auf ein Anklagedekret gedrungen, welches denn auch beynah allgemein, gut geheissen wurde, und ergieng; der König aber, sandte noch in nemlicher Nacht, durch den Marschall de Camp, Herrn de Maulde ein eigenhändig geschriebnes Schreiben nach Wien ab, um die, den 15. d. erwartete entscheidende Antwort anzuverlangen; sie wird aber freylich ist um 14. Tage verspätet; hier weiß man jedoch, daß in Wien in der Kriegskanzley, mit größter Thätigkeit, um Maasregeln gegen unsre Grenzen zu nehmen und hierzu die kräftigsten Anstalten vorzutuehen, ununterbrochen gearbeitet wird; ferne ist man versichert, daß der König von Preussen

am meisten auf Krieg bringt und, auch Oesterreich dazu zu vermögen, alles anwendet auch viele wollen sicher behaupten, innerhalb 6 Wochen würden die Armeen im Feld stehen. Den 11ten d. haben bereits, in unsers Königs Geheimden Rath, sämtliche Minister und Räte, mit großer Mehrheit für den Krieg gestimmt und dem König, auf dessen Verlangen, ihre Beweggründe, schriftlich übergeben. Von Russland sind nach der Gegend von Hatzebrouck, mehrere mit Kanonen versehene Detachements, aufgebrochen, den 8ten dieses auch von Douay aus Kanonen dahin abgegangen, ohne daß man dormalen noch die Beweggründe hierzu angeben kann. Das Resultat im königl. Staatsrath soll folgendes seyn: Gegen das Haus Oesterreich drey Armeen in Bewegung zu setzen. Eine derselben, 25000 M. stark, soll unter la Fayette über Namur in das Bisthum Lüttich, eindringen und Angriffswiese sich betragen; ebenfalls Angriffswiese soll eine andre Armee, unter Marschall Luckner, in die Pfalz und die beyden Kurfürstenthümer Mainz und Trier einrücken. Die dritte Armee unter Marschall Rochambeau soll nur vertheidigungsweise sich betragen, die Grenzen gegen Oesterreichs Niederlande decken und das Lager zwischen Mons und Courmayeur beobachten. Alle Regimenter an der Grenze haben bereits Befehl, sich marschfertig zu halten und die Officiers eiligst ihr Feldgeräth sich anzuschaffen. Ganz anders wie vor Zeiten, werden sie in den Krieg ziehen, die Armee, weder mit übertriebnem Luxus, noch unnöthigem Feldgeräth und Troß sich überladen, sondern sich sparsam einrichten. Muth und Tapferkeit allein wollen sie nicht zurück lassen, sondern dem Feind entgegen tragen. Bey dieser Lage der Sachen haben sehr viele Franken an ihre in Deutschland und insonderheit an die in Rheingegenden sich aufhaltende Verwandte und Freunde dringend geschrieben, sich, wenigstens aus letztern Gegenden, ihrer Sicherheit halber, mehr zu entfernen, mehr ins Innre von Deutschland sich zurück zu ziehen, oder lieber in ihr Vaterland, in welchem sie wohl aufgenommen werden und am sichersten seyn würden, zurück zu begeben.

Madrid, vom 22. Merz.

Den Präsidenten des Raths von Indien, Don Franz von Minondo hat nun ein seinem Bruder, dem Grafen von Florida Blanca, ähnliches Schicksal getroffen. Er erhielt gestern Befehl, nach der kleinen Stadt Ennies sich zu begeben und er ist aller seiner Pensionen verlustig geworden. Graf von Aranda wird das Staatssecretariat der auswärtigen Angelegenheiten nicht beh behalten, welches ohnehin nicht mehr so bedeutend ist, seitdem der Staatsrath niedergesetzt worden. Man bestimmt den königl. Gesandten zu Rom,

Herrn von Azara und den Herrn d'Yriarte, beide wackere Männer zu diesem Posten. Der Staatsrath ist noch nicht ganz gebildet und deshalb hat er keine Sitzungen noch nicht angefangen.

Gallizien, vom 24. Merz.

Man liest hier eine merkwürdige Verordnung, welche die Polizeikommission zu Warschau kürzlich bekannt gemacht hat. Es heißt darinn: Da der traurige Beweis so vieler durch sich selbst zu Grund gegangnen Nationen uns lehrt, wie viel einem jeden Staat an guten Sitten und frommen Gebräuchen unter dem Volk gelegen seyn muß; da hieraus die Nothwendigkeit entsteht, der schrecklichen Ausgelassenheit und den sich demah' allgemein verbreitenden verderblichen Gebräuchen, in Absicht auf die Religion, ohne Verzug Schranken zu setzen; da es endlich das wichtigste Interesse und die heilsamste Absicht unsrer neuen Verfassung ist, auf Sitten und Gebräuche ein wachsameres Aug zu haben, damit jeder Unterthan Gott und seine Gesetze liebe, den König ehre und seinen Nebenmenschen nie beleidige; so hat die Regierung es sich hauptsächlich zum Gegenstand genommen, dafür zu sorgen, daß die Energie des Nationalcharakters nicht noch mehr verliere, als er bereits durch das große Verderbniß der Sitten verlohren hat. Es ist vornehmlich die Pflicht der Geistlichkeit, der Polizei und der Magistrat, über die guten Sitten zu wachen und gute Gebräuche und fromme Uebungen aufrecht zu erhalten. Die herrschende Christkatholische Religion hat in unserm Reich heilige Gewohnheiten eingeführt, die der fromme Christ gern beobachtet, so sehr auch der ungläubige Freigeist, welcher weder Gott erkennt, noch seinen Mitbruder liebt, noch irgend eine Pflicht gegen sein Vaterland ohne Zwang erfüllt, unschuldige und fromme Gebräuche verspottet. Die Advent- und Fastenzeit soll und muß für die frommen Christen die wichtigste seyn. Die Kirche erlaubt uns eine Zeit im Jahr, in der wir in Gott fröhlich seyn können; aber die Kirche bezeichnet auch die Zeit, da wir beten und uns der wichtigsten Revolution der Zeiten erinnern sollen, die uns zu Christen veredelte. Den Geboten der Kirche muß der gute Christ gehorchen und nach der Vorschrift der Religion hat auch jeder Bürger die Pflicht auf sich, den Befehlen des Staats und der Regierung sich zu unterwerfen. In diesem wichtigen Betracht und auf nachdrückliches Verlangen des Hrn. Bischoffs von Posen und Warschau, besteht die Polizeikommission beyder Nationen allen Gasthöfen und andern öffentlichen Oertern, während der Fastenzeit keine Musik zu Tänzzen und keine lärmende Ergötzlichkeiten zu erlauben, wovon bloß die sogenannten Akademien oder Musiken, die nur zum Vergnügen des Ohrs gegeben werden, ausgenommen sind. Nach dies-

fem Gebot des Staats hat sich jedermann genau zu richten bey Strafe von 500 pöhmischer Gulden.

Wien, vom 7. April.

Schon seit zween Tagen sind die aus Schweden erwarteten Eilboten ausgeblieben. Man will hier daraus schließen, der König von Schweden sey nicht mehr am Leben. Verhält sich dieses so, so ist es auch gewiß, daß der Tod dieses unternehmenden und unerschrocknen Monarchen, der in so manchen miltlichen Tagen sich befand, aus jeder durch seine Geistesgegenwart und Ausdauerungskraft sich herauszuwinden wußte und selbst dann noch, als er durch einen mit dem Fluch aller gesitteten Völker auf ewig gebrandmarkten Mordmörder angefallen wurde, an des Grabes Rand sich gleich blieb, in die Dinge, die da kommen sollten, großen Einfluß haben wird und haben muß, weil er eine der ersten Rollen in dem Welt-schauspiel der Politik übernommen hatte. Ob jene Flotte der Schweden, die, in Gesellschaft einer aus Rußland, den bevorstehenden Sommer im mittelländischen Meer erscheinen sollte, nach Gustavs Ableben noch auslaufen wird; ob jene der Russen allein, oder keine von beyden dahin absegelt; ob die übrigen gegen Frankreich sich waffnenden Mächte, diesem ungeachtet, das, was sie wollten, unternehmen und ausführen werden — dieses alles muß erst die Folgezeit lehren. Hier in Wien wenigstens glaubt man, längstens binnen 8 Tagen zuverlässig von dem, wozu das Erzhaus Oesterreich sich entschließen wird, unterrichtet zu seyn, weil es die Anstalten beweisen müssen.

Bevor König Gustav von Schweden starb, ließ er den Grafen von Bersen vor sich rufen (der Vater desjenigen, der sich für die Sache der Prinzen aus Frankreich verwendete) ein verehrungswürdiger Greis und großer Staatsmann und bat ihn um Vergebung wegen des beym Reichstag 1789 ihm angethanen Leids, da er ihn nebst den Vornehmsten des Adels durch 10 Wochen auf dem Schloß zu Friedrichshof gefangen hielt. Der Graf umarmte den König und weinte. Als man den König in einen Lehnstuhl nach seinem Schloß brachte, sagte er scherzend: Man trägt mich wie den Pabst zu Rom.

Kopenhagen, vom 7 April.

Von den zu Stockholm in Arrest genommenen Personen sind bereits 9 wieder entlassen worden und befinden sich also nur noch 30 in Verhaft. Der igtige König soll die Regierung unter einem Staatsrath übernommen haben und die verwittibte Königin sehr krank seyn. Daß der Königsmörder Anterström schon alles eingestanden habe und die Zusammengeschwornen 11 Adelige seyen, die sich theils in der Hauptstadt, theils in den Provinzen befänden; man auch des Königs Bruder, Herzog von Südermannland habe

ermorden wollen, wird igt als ungegründet wieder-sprochen.

Wien, vom 11. April.

Der berühmte Astronom, Vater Hell, liegt an einem Entzündungsieber sehr gefährlich krank darnieder. Man fängt schon an, die Denkmünzen mit der Devise: Fide & lege, dem Wahlspruch Sr. igt regierenden Majestät zu prägen: die übrigen Münzen werden noch unter dem Stempel weil. Kaiser Leopolds geprägt.

Brüssel, vom 13. April.

Der am hiesigem Hof bevollmächtigte Gesandte der Franken, Ritter von Graviere, ist nach Frankreich zurück berufen. Dem Vernehmen nach soll er einen Jacobiner zum Nachfolger haben; das Generalgouvernement wird es aber schwerlich zugeben. Auch der Geschäftsträger der Franken im Haag, Herr Caillart, ist nach Paris zurück berufen. So viel ist sicher, daß er sich den 9ten hier in Brüssel befand und nach einem Aufenthalt von 24 Stunden, die Reise nach Frankreich fortsetzte.

Nürnberg, vom 13. April.

So viel sich aus den Äußerungen der Herren Minister des Hauses Oesterreich am Reichstag zu Regensburg abnehmen läßt, hat König Franz I. seines höchstsel. Vaters Grundsätze in Bezug auf Frankreichs Angelegenheiten gänzlich angenommen und soll alle Maßregeln nehmen, während dem Zwischenreich mit aller seiner Macht als der erste weltliche Kurfürst in Erzielung der Sicherheit und Ruhe des deutschen Reichs beizuwirken. Auch von München erhalten wir die merkwürdige Nachricht, der Kurfürst werde seinen Kriegsstaat vollkommen machen und marschfertig halten, um auf jeden Fall der in Gefahr stehenden Reichsruhe Steuern zu können.

Mainstrom, vom 16 April.

Zu Manchester hat der Pöbel eine Fabrick, in der, vermittelt einer Dampfmaschine 500 Weberstühle in Arbeit gesetzt wurden, niedergebrannt.

Koblenz, vom 16 April.

Des Königs von Schweden Tod hat alle Ausgewanderte in die tiefste Trauer gestürzt. Gustav war ein wahrer und enger Freund der Prinzen und besonders des Prinzen von Conde, mit welchem er vor einigen Jahren in Frankreich die engste Freundschaft schloß. Marschall von Broglio ist am Sonntag wieder hier eingetroffen. Alles ist in Bewegung und, beobachtet man die Thätigkeit der Kriegskanzley, so scheinen die Erwartungen, nach welchen man so lang seufzte, erfüllt zu seyn. Doch wird nichts geschehen können, bis der Monat July kommt. Alles scheint mit der Koalition vereinigt zu seyn. Man hat ein Anlehen von 15 Millionen unter der Garantie zwey großer Mächte in Holland eröffnet und es

ist gut von Statten gegangen. Es wird viel Geld erwartet und Geld ist zu Kriegsoperationen nöthig. Die letzten Pariser Briefe vom 10ten, 11ten, 12ten sagen war nichts besonders. Doch erhält sich die Nachricht, daß die Jakobiner einen baldigen Angriff in den Niederlanden rathen. Aber diese Herren sind in ihren Meinungen so sehr getheilt, daß sie eine Revolution in Brabant durch den Herzog von Bethune Charost auszuwirken zuvor wünschen. Das Gouvernment der Niederlande ist jedoch zu wachsam, um etwa solches Unternehmen gedulden lassen zu können. Die Lütticher Ausgewanderten sind größtentheils von Paris an die Grenze von Lüttich geschickt worden. Sie sollen sechs- mal hundert tausend Livres zu einer wagenden und halbrechenden Unternehmung in Assignaten erhalten haben. Der König und die Königin leben so einsam in den Thuilleries, als wären sie in einem Kloster. Der neue Minister Dumourier hält täglich in seiner Behausung geheime Konferenzen mit den Häuptern der Jakobiner. So bald er mit ihnen etwas beschlossen hat, geht er zum König. Es verbreiten sich hier folgende Nachrichten: Geküert soll ein Eilbote vom Minister Dumourier bey unserm Kurfürsten mit der eiligen Depesche angekommen seyn, von unserm Landsherrn die Erklärung zu fordern, ob der Kurfürst Frankreichs Konstitution für die wahre und einzige Konstitution anerkenne oder nicht. Dieses soll mit einem gleichbaldigen Ja oder Nein beantwortet werden; widrigenfalls müßte sich die Nation diese Anerkennung mit den Waffen in der Hand erobern. Dieser Eilbote soll von da nach Mainz mit dem nemlichen Auftrage gleich abgereist seyn. Darauf habe man sogleich Eilboten an zwey große Höfe abgeschickt. Des Königs Herren Brüder sind gestern wieder hier von Mainz und Bingen zurückgekommen. Es geht sonderbar zu. Bald wird der Vorhang aufgezo-gen und dann kommts darauf an. Der gute Gustav von Schweden hat sowohl seinem Bruder als auch seinem Nachfolger nach kurz, ehe er verschied, Frankreichs Angelegenheiten auf das nachdrücklichste anempfohlen.

Beschluß der in No. 46. abgebrochenen Proclamation. Brüssel, vom 2 April.

Nach einer vorläufigen Vorschrift über die Ernennung der Verbündeten für diejenige Komite's, unter welcher sich in Zukunft das Raubgesindel vereinigen sollte, welches der Graf von Bethune um sich hatte, legten diese Verhaltungsbefehle den Komite's auf, die Stände dahin zu überreden, daß sie sich standhaft halten und so viel möglich größtentheils nach Douai begeben müßten, um da einen aus Mitgliedern der Stände aller Provinzen zusammengesetzten allgemeinen Rath zu errichten. Dieses will so viel sagen: Der Graf von Bethune war nicht damit zufrieden, das Land an der

Spitze einer Horde von Leuten zu bedrohen, die bettelarm und ehrlos zu jedem Dubsstück aufgelegt waren und nichts so sehr wünschten, als ihre Hände in dem Blut friedlicher Bürger zu waschen: sondern er wollte den Niederlanden auch noch zeigen, daß er unter den Feinden des Souverains, diejenigen, von welchen er glaubte, daß sie darzu gemacht wären, über die Gemüther zu herrschen, mit Erregung des größten Aufsehens zu dem Schritt zu vermögen wisse, zu welchem er sie aufgefordert hätte. Die nemlichen Verhaltungsbefehle legten den Komite's ferner auf, vertraute Personen an die sogenannten soliden Patrioten abzusenden und unter andern, wie darinn gesagt wird, vorzüglich an die Papis, von deren Gefinnungen man gewiß sey, auch einen und andern Theil zu beträchtlichen Geldvorschüssen zu vermögen: um sie aber wegen der Bestimmung dieser freiwilligen Beiträge zu sichern, so kündigt man ihnen an, daß die Gelder, welche sie nach Douai schicken könnten, dort von 2 Mitgliedern der Stände von Brabant, sobald dieselben da eintreffen würden, sollten aufbewahrt werden, mittelst Zeit aber Herr * * einweilen den Austrag zur Einnahme dieser Gelder haben soll. Man verspricht nähere Verhaltungsbefehle in Ansehung der Truppenzahl, welche die Komite's zur Armee des Grafen von Bethune schicken sollen. Die größten Versicherungen von Unterstützung fremder Mächte (diese schon unter der gewaltsam an sich gerissenen Regierung der vorigen Tyrannen gebrauchte Täuschung, an deren Stelle der Graf von Bethune treten will) werden darinn auf die unverschämteste Art wiederholt; endlich empfiehlt man den Komite's darinn besonders an, die Verbreitung gewisser Flugschriften über sich zu nehmen, die sowohl auf das Volk, als auch auf das Militär der Oesterreicher eine erwünschte Wirkung machen könnten. Um nun einiger Maassen diesen Verhaltungsbefehlen nachzuleben, geschah es; daß das geheime Komite von Brabant, unter dem 24ten verwichnen Decembers, von Antwerpen den berühmten Brief schrieb, der als eine Beilage hier angehängt ist und unter der Aufsicht der Wittwe Nicolon zu Douai als ein Einschluß an den sogenannten Schakelberg besorgt werden sollte.

Zu dieser königlichen Proclamation haben wir noch vier grosse Fortsetzungen ohne das Ende, da nun das hauptsächlichste in obiger schon gesagt worden, so unterlassen wir solche der Weilkäuflichkeit wegen in unsern Blättern.

Vermischte Nachrichten.

Aus Coblenz wird gemeldet, daß sich iht in dortiger Gegend so viele Ausgewanderte versammeln, daß man glaubt, es werde bald ein Corps von 14000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie daselbst campiren, auch Mirabeau ist damit einverstanden und thätig,